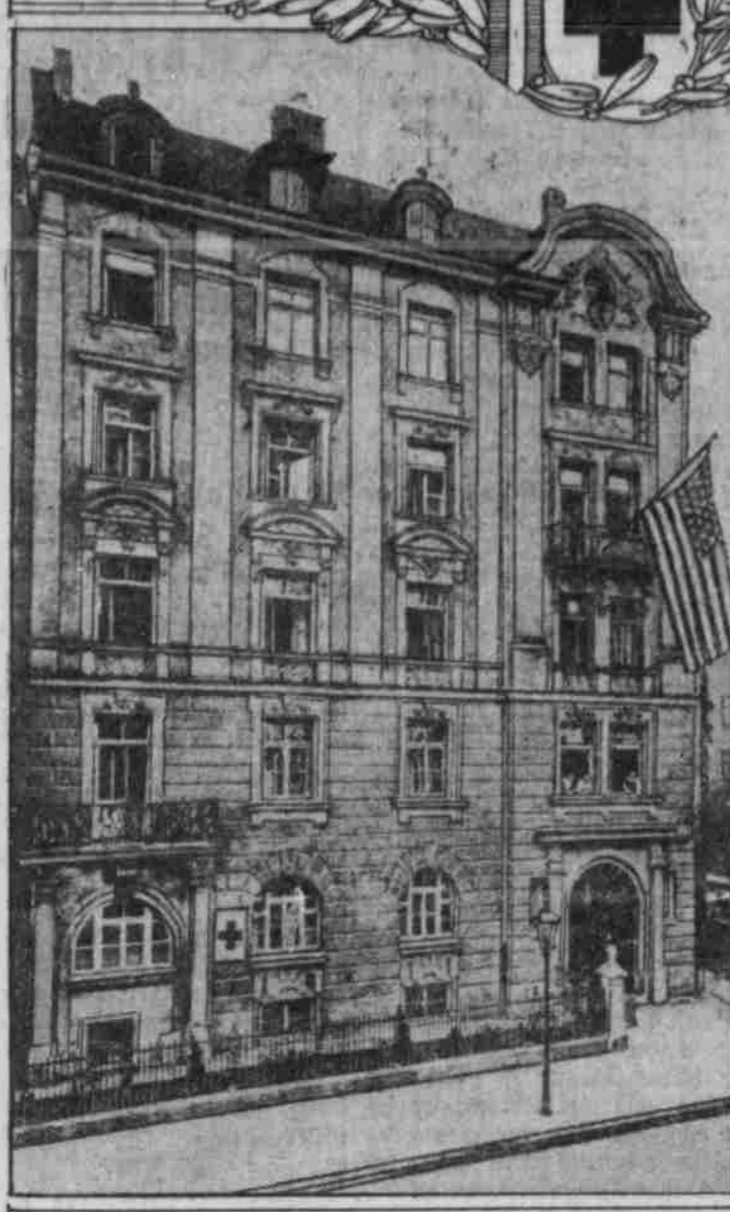


Das amerikanische Lazarett in München.

Es ist eines der großen, geduldeten Militärhospitäler, in denen verwundete Krieger zu Hunderten gepflegt und geheilt werden, aber es ist in jeder Hinsicht eine Ausnahmestellung, dieses amerikanische Lazarett in München, das gleich nach Ausbruch des Krieges in der Pfalz bei Ludwigshafen eingerichtet wurde. Mithras, ein Kommando, sofort solcher mit dem nötigen Zusammenhalten verfügbarer Mittel beschaffen ist. Gerührt von allen, die sie getroffen, wegen der vorzüglichen Art, die in den beiden Speisefächern verabschiedet wird — deren Feinerer für Patienten mit Magen- und Unterleibsleiden oder mit geschwächten Kräfteu referiert ist. Gelobt vor allem aber wegen der außerordentlich sorgfamen Pflege, die den Patienten zuteil wird und nur dadurch zustell werden kann, daß um das Wohlergehen der Offizianten der bestmögliche Dienst in den hübschen Zimmern der vormaligen Pension ausgeführt sind, zwanzig Pflegerinnen sich bemühen. Alles Damen aus amerikanischen und Münchener Gesellschaftskreisen, die ihre Dienste freiwillig und unentgeltlich zur Verfügung stellen. Nur die Oberin, Frau Dr. E. H. Hagen, ist Krankenschwesterin von Beruf und für die Stellung besonders geeignet, weil sie eine Deutsche von Geburt und in Amerika (an der Johns Hopkins Universität) ausgebildet ist. Außer den Vorzügen der inneren Einrichtung genießen die Patienten des amerikanischen Lazaretts das ansehnliche Park von Prinz Georgs Palast, den derselbe ihnen freundlichst überlassen hat. Dieses Entgegenkommen ist wohl hauptsächlich den nahen Beziehungen zu verdanken, in denen die Gründerin und Leiterin des Lazaretts, Frau Dr. Sofie Nordhoff-Jung, zum bayerischen Hofe steht. In den Anfangsjahren ihrer ärztlichen Laufbahn kam sie im Münchener Entbindungshospital häufig mit Prinz Ludwig Ferdinand in Berührung, und das freundschaftliche Verhältnis, das die beiden damals verband, hat sich bei ihrer Rückkehr nach München von neuem gefestigt.



Das amerikanische Lazarett in München kam ins Dasein in einer Stunde der Not. Und später war es wiederum eine Stunde der Not, der es die Sicherheit seiner finanziellen Fundierung für jetzt, nach unerschütterlicher Dauer des Krieges verdankt. Am unter dem weitläufigen bei Ausbruch des Krieges in München befindlichen Amerikaner folgen, die in finanzielle Besorgnis geraten, hilflos zur Hand zu gehen, bereit am 6. August 1914 der damalige amerikanische Generalkonsul L. E. John Hoffman eine Versammlung nach dem Hotel Bayerischer Hof ein, in welcher, nachdem durch die Hilfsbereitschaft der zweihundert Anwesenden dem Zwecke schnell genügt war, Frau Dr. Sofie Nordhoff-Jung von Washington, D. C., die Gründung eines amerikanischen Roten Kreuz-Hospitals in München beantragte. Der Vorschlag fand begeisterten Anklang, und mit der sofortigen Zeichnung von 87000 Mark das Hospital beschlossene Sache. Die Einholung der Genehmigung des Kriegsministeriums, die Beschaffung weiterer Gelder, die Einrichtung und Organisierung eines ärztlichen Stabes nahm nur wenige Wochen Zeit in Anspruch, so daß das Lazarett am 23. September feierlich eröffnet werden konnte. Dr. Franz A. A. Jung von Washington trat als Oberarzt, Frau Dr. Sofie Nordhoff-Jung als Superintendentin an die Spitze. Zwei Einwendungen vom Amerikanischen Roten Kreuz in Washington bedenkten den Bedarf an Material so überdrücklich, daß ein Gutteil dem Deutschen Roten Kreuz überlassen werden konnte zur Weiterbeschaffung an Feldlazaretts an der Kampffront im Westen und Osten.

Als nach der Eröffnung des Lazaretts Übernahme Hofschuster Gerard das Patronat und Hattete der Anstalt wiederholt Besuche ab. Bei dem letzten derselben im vorigen Monat gab er seiner Anerkennung über den unermühten Eifer der Ärzte und Pflegerinnen mit den Worten Ausdruck: „Es ist eine große Sache, unter dem Impuls einer im Augenblick einfachsten Begeisterung energisch zu arbeiten, aber es ist eine größere und weit schwierigere Sache, den gleichen pflichttreuen und gewissenhaftesten Eifer nach achtzehn Monaten ununterbrochener Arbeit zu entwickeln.“ Und wiederum kam eine Stunde der Not. Im September 1915, nachdem das Hospital zwölf Monate erfolgreich im Betrieb gewesen war, stellte sich heraus, daß die Gelder für die laufenden Ausgaben knapp zu werden begannen. Denn Niemand hatte anfänglich mit einer langen Dauer des Krieges gerechnet, und auch die Bezeichnungen des amerikanischen Lazaretts in München waren darauf nicht zugeschnitten. Da sprang ein Amerikaner deutschen Blutes hilflos ein, der den Sommer über in München sich aufgehalten und sich mit dem Wesen und Wirken des amerikanischen Lazaretts vertraut gemacht hatte: Herr Geo. Semler, Präsident des internationalen Importgeschäftes der Geo. Borgfeldt Co. in New York. Er über-

machte dem Hospital sofort 3000 Mark und übernahm es, bei seiner Rückkehr eine Komitee für Sammlungen in den Vereinigten Staaten zu organisieren. Herr Semlers Einfluß ließ sich nach der Persönlichkeit der Mitglieder dieses Komitees und nach dem Erfolg seines Unternehmens bemessen. Die Witwe und die Tochter eines früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten, Mrs. Benjamin Harrison und Mrs. Elizabeth Harrison, und der Sohn eines anderen früheren Präsidenten, Dr. J. Henry A. Garfield, sind dem Komitee beigetreten, und bis zum 1. April dieses Jahres hatte Herr Semler 200,000 Mark nach München geschickt und dabei in Aussicht gestellt, daß er bis zu seiner, dieser Tage erfolgten Abreise nach Japan die Summe auf eine Viertelmillion zu bringen erwartete. Für die Energie, mit der er die selbst übernommene Aufgabe betrieb, zeugen auch die nachstehenden Stellen aus einem Brief, den Frau Dr. Sofie Nordhoff-Jung am 14. April 1916 an Mrs.

in Da haben die von Herrn Semler herbeigeführten Fonds und Einfluss geleistet, nicht nur in unserer Tätigkeit fortzuschreiten, sondern dieselbe auch über die Grenzen unserer Mauern hinaus zu erweitern. Als die Erbkräften unserer Tätigkeit übermüdet wurden, nahm dies nicht nur unser Mitgefühl und unsere Dienste während der Zeit ihrer Behandlung und Wiederherstellung in unserer Anstalt, sondern auch für die schwere Zukunft, der sie entgegengingen, in Anspruch. Nachdem ihre Wunden geheilt und ihre Kräfte wieder hergestellt waren, wurden sie der vorzüglich eingerichteten Militärschule für Wertpapier-Überweisung, wo jedes Kriegsgeschehen irgend einem Landverweilender angeteilt wird, das es trotz seiner Verwundung berichten kann.

Da haben die von Herrn Semler herbeigeführten Fonds und Einfluss geleistet, nicht nur in unserer Tätigkeit fortzuschreiten, sondern dieselbe auch über die Grenzen unserer Mauern hinaus zu erweitern. Als die Erbkräften unserer Tätigkeit übermüdet wurden, nahm dies nicht nur unser Mitgefühl und unsere Dienste während der Zeit ihrer Behandlung und Wiederherstellung in unserer Anstalt, sondern auch für die schwere Zukunft, der sie entgegengingen, in Anspruch. Nachdem ihre Wunden geheilt und ihre Kräfte wieder hergestellt waren, wurden sie der vorzüglich eingerichteten Militärschule für Wertpapier-Überweisung, wo jedes Kriegsgeschehen irgend einem Landverweilender angeteilt wird, das es trotz seiner Verwundung berichten kann.



Mabel I. Boardman, Vorsitzende des Exekutivkomitees des Amerikanischen Roten Kreuzes in Washington gerichtet hat: „... Herr Semler muß nach seiner Rückkehr nach Amerika im September fast seine ganze Zeit und Energie dem Aufbruch der Fonds für uns gewidmet und wenig Zeit für andere Geschäfte übrig gehabt haben. Es gelang ihm, unvorstellbar große Summen in Beiträgen von \$1 bis \$2000 zu sammeln, — was eine enorme Masse Arbeit erheischt. Wir schulden deshalb Herrn Semler unermessliche Dankbarkeit, denn wir sind überaus glücklich, wenn unsere Pflichten haben erfüllen müssen, wenn es nicht um seine rechtzeitige Hilfe in der Stunde unserer Not gewesen wäre. Die amerikanische Kolonie in München ist froh zu nichts zusammenzuschließen und konnte nicht mehr alle an ihr generös gewährte Hilfe dankbar annehmen.“

Da haben die von Herrn Semler herbeigeführten Fonds und Einfluss geleistet, nicht nur in unserer Tätigkeit fortzuschreiten, sondern dieselbe auch über die Grenzen unserer Mauern hinaus zu erweitern. Als die Erbkräften unserer Tätigkeit übermüdet wurden, nahm dies nicht nur unser Mitgefühl und unsere Dienste während der Zeit ihrer Behandlung und Wiederherstellung in unserer Anstalt, sondern auch für die schwere Zukunft, der sie entgegengingen, in Anspruch. Nachdem ihre Wunden geheilt und ihre Kräfte wieder hergestellt waren, wurden sie der vorzüglich eingerichteten Militärschule für Wertpapier-Überweisung, wo jedes Kriegsgeschehen irgend einem Landverweilender angeteilt wird, das es trotz seiner Verwundung berichten kann.

Da haben die von Herrn Semler herbeigeführten Fonds und Einfluss geleistet, nicht nur in unserer Tätigkeit fortzuschreiten, sondern dieselbe auch über die Grenzen unserer Mauern hinaus zu erweitern. Als die Erbkräften unserer Tätigkeit übermüdet wurden, nahm dies nicht nur unser Mitgefühl und unsere Dienste während der Zeit ihrer Behandlung und Wiederherstellung in unserer Anstalt, sondern auch für die schwere Zukunft, der sie entgegengingen, in Anspruch. Nachdem ihre Wunden geheilt und ihre Kräfte wieder hergestellt waren, wurden sie der vorzüglich eingerichteten Militärschule für Wertpapier-Überweisung, wo jedes Kriegsgeschehen irgend einem Landverweilender angeteilt wird, das es trotz seiner Verwundung berichten kann.

Da haben die von Herrn Semler herbeigeführten Fonds und Einfluss geleistet, nicht nur in unserer Tätigkeit fortzuschreiten, sondern dieselbe auch über die Grenzen unserer Mauern hinaus zu erweitern. Als die Erbkräften unserer Tätigkeit übermüdet wurden, nahm dies nicht nur unser Mitgefühl und unsere Dienste während der Zeit ihrer Behandlung und Wiederherstellung in unserer Anstalt, sondern auch für die schwere Zukunft, der sie entgegengingen, in Anspruch. Nachdem ihre Wunden geheilt und ihre Kräfte wieder hergestellt waren, wurden sie der vorzüglich eingerichteten Militärschule für Wertpapier-Überweisung, wo jedes Kriegsgeschehen irgend einem Landverweilender angeteilt wird, das es trotz seiner Verwundung berichten kann.

Deutsche Stimmung zur Zeit der „Lusitania“-Katastrophe.

Ich hielt mich zu jener Zeit in Wiesbaden auf, in einer Fremdenpension, wo man nur nach gebildetem Menschen, aber solche aus allen Gauen Deutschlands und allen möglichen Berufsarten lebten: Regierungsbeamte aller Bundesstaaten, Gutsbesitzer, Offiziere in Reserve, Ärzte, Juristen, Kaufleute, Bankiers, Schriftsteller, alles war vertreten. Man konnte da also ein umfassendes Bild aller möglichen Anschauungen und Auffassungen erhalten. Ich werde der intelligenten Diskussion, deren Zeuge ich da während 7 Monate war, nie vergessen. Dazu kam, daß fast alle die Leute von Hause ihre Zeitungen nachgeschickt bekamen, große und kleine, Blätter aller Schattierungen, aus jedem Winkel Deutschlands. Ich selbst hielt mich die Frankfurter und die Kölnische.

Rüde, nicht wie bei der Titanic, in der Nacht und auf der Höhe des Ozeans. Man hoffte allgemein, daß noch viele Passagiere als gerettet gemeldet werden würden, wie in den ersten Nachrichten angegeben war. In den letzten Stunden der Vermisung oder ein Bewußtsein des Unterganges der beiden Katastrophen. Es war erschütternd, man war erschüttert, man bedauerte die Opfer — ebenso wie die der Titanic, nicht mehr, nicht weniger, jene und diese wurden gleichgestellt.

Reisende nicht auf neutralen Schiffen? Die legen ja auch in England an! Und nun sollen die Lusitania-Passagiere gar noch extra genannt werden sein... Die Amerikaner sitzen sich eben daran, die sagen sich in den Kopf, auf diesem oder jenem Schiff zu fahren und auf keinem andern.

Deutschlands geschieden. Und wer sich mutwillig in Gefahr begibt, der kommt darin um. Wie die Zivilbevölkerung aus belagerten Festungen, aus der Kampfbahn überhaupt, sich entfernen muß, so müssen auch Passagiere von solchen Schiffen wegbleiben, solange eine ganze Anzahl anderer Reisefestlichkeiten zur Verfügung ist. Die Freiheit, sich in Gefahr zu begeben, kann man schließlich niemandem nehmen, aber er muß dann nur nicht sich berechtigt fühlen, sich zu belagern, wenn er zu Schaden kommt.

Das Lazarett in der Prinz Ludwig Straße. Herr und Frau Dr. Jung, Krankenschwesterinnen und drei Reconvaleszenten. Von links nach rechts: Baroness von Greiffenlein; Mrs. Louisa Katter, Chicago; Dr. Sofie Nordhoff-Jung, Superintendentin; Dr. Franz A. A. Jung, Oberarzt; Baroness von Meiß; Herr: Mrs. W. W. Jennings, New York; Mrs. For-Hammond, Virginia.

los in den Tod ziehen, fügen sich willig in jede Beschränkung ihrer Lebensgewohnheiten, arbeiten, nehmen ungewohnte Lasten und Pflichten auf sich, und sollen nur sehen, wie der Gang der Ereignisse auf dem Wege zur baldigen Lösung aufgehoben wird, und wie man Deutschland, die ungezügelt laufenden von Männern dahingibt zur Vertreibung des Vaterlandes und seiner Existenz, zumutet, das Leben einiger Amerikaner, deren Nation die Nordwesten für diese Tausende liefert, als etwas ganz Überordentliches, mit dem Tod aller andern gar nicht zu vergleichendes zu bewerten. Dafür ist kein Deutscher zu haben und wird es niemals sein.

Vaterländischer Ehrenpreis. Entloste Bahnen Offensende dem Ahnen In Fleiß und Raum, In Pflanz hienieden Rimmer geschieden Frei und in Frieden Der Einheit Baum! Land meiner Mütter, Straßend im Welter Uralten Ruhms! Deutschland, bei Wiege Hellischer Krieger, Herrlicher Siege Des Menschentums! Zu deinem Preise In neuer Weise Eine mein Lieb! Heil, wenn im Stande Der Menschheit Ehre In Gottes Nüben Manbelum zum Licht, O Kinnre weite Die Himmelsteiler, Du Wohl der Streiter Für Recht und Pflicht! Tauscher Ruß! Du Wohl der Weisen, Der Lieb' und Treue, Willig und gediche Durch Gottes Günst! Land meiner Wiege, Du Land der Siege Ben besucher Hand! Dein ist mein Leben, Dir nur ergeben Will ich mein Streben, Glanzend durch Meister O Vaterland! Zwillcher Wande Im Reich der Weiser Zum Himmelsrande Gott dich beschied!